Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 11

Vorwort: Besser nutzen ; Bastionen wessen?

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER KLARE BLICK

A. Z. Bern 1

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Sowjetische Gerüchte (5)
Schwesterpartei PdA (6)
Diskussion Wirtschaftslenkung (8)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit
Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger
Verwaltung: Oswald Schürch
Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern
Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— **50 Rp.**

2. Jahrgang, Nummer 11 **Bern, 22. März 1961** *Erscheint wöchentlich*

Unsere Meinung

Besser nutzen

Letzte Woche haben wir von der ausschliesslich charitativen Betrachtungsweise der Entwicklungsförderung gewarnt und eine Offensive gefordert. Die Verteidigung ist meistens teurer als der Angriff. Wir haben nicht mehr genügend Mittel, um mit der Defensive überleben zu können.

Auf welche Weise die Offensive geführt wird, lehrt uns die kommunistische Welt. Wir leisten zwar tatsächlich Hilfe, aber sie bleibt oft genug anonym und erzielt nur beschränkte politische Wirkung. Die kommunistische Welt dagegen stellt ihr Licht nicht unter den Scheffel. Sie errichtet augenfällige Denkmäler für die kommunistische Hilfe und hält die Erinnerung an den eigenen Einsatz durch geschickte Propaganda wach. Sie erbaut eine Strasse, ein Sportstadion, eine Universität, einen Fabrikbetrieb und verschweigt diese Taten nicht.

Der Sowjetblock gewährt seit langer Zeit neben der Wirtschaftshilfe auch noch eine geistige Förderung, die von grosser politischer Bedeutung ist. Das betrifft in erster Linie die Ausbildung, wobei nicht so sehr an Wissenschafter und Techniker, sondern an Funktionäre zu denken ist, und zwar Funktionäre von Organisationen, die meinungsbildend wirken. Die Führer von Gewerkschaften, von Organisationen der Jugend, der Journalisten und der Lehrer lenken das sowjetische Interesse in besonderem Masse auf sich. Die freie Welt dagegen beschränkt sich allzu oft auf die Ausbildung von Wissenschaftern, die dann politisch gesehen nur einen sehr beschränkten Einfluss ausüben.

Neuerdings ist ein stark steigendes Interesse des Ostblocks am afrikanischen Pressewesen feststellbar. Druckereien werden in Afrika eingerichtet, Schulen für Journalisten im Ostblock aufgebaut, das Nachrichtenwesen wird grosszügig gefördert. Die sowjetische Besetzungszone baut beispielsweise eine Nationaldruckerei in Guinea auf und bildet das Personal aus. Darüber schreibt die «Rundschau des ostzonalen FDGB»: «Um die Freunde (aus Guinea) mit unseren Problemen vertraut zu machen, erteilt die Betriebsgewerkschaftsleitung regelmässig für sie Unterricht in der Wissenschaft des Sozialismus, der Geschichtte der Arbeiterklasse in Europa und besonders in Deutschland.» Die Tschechoslowakei, um ein zweites Beispiel zu nennen, plant den Abschluss eines Abkommens mit Mali, wonach die CSSR bei der Errichtung einer eigenen Presseagentur mithilft und Journalisten aus Mali ausbildet.

Der Presse kommt natürlich eine weittragende politische Bedeutung zu. Auch die freie Welt hätte ein grosses Interesse, hier einzugreifen; doch wie spärlich sind ihre Massnahmen. Dabei ist die Hilfsbereitschaft in erfreulichem Ansteigen.

Kürzlich erhielten wir die Mitteilung eines westafrikanischen Empfängers unseres englischen Pressedienstes. Die Zeitung musste ihr Erscheinen einstellen, weil die Handpresse zusammengebrochen war. Man fragte uns an, ob wir nicht eine alte Handpresse schicken könnten. Wir veröffentlichten diese Nachricht im «Mitteilungsblatt» für die Freunde unseres Institutes. Zwei Tage später hatte bereits ein Freund in Zürich eine halbautomatische Presse aufgetrieben, die kostenlos durch den entsprechenden Berufsverband des graphischen Gewerbes zur Verfügung gestellt wird. Jetzt sammeln wir noch das Geld, um den Versand bezahlen zu können. Dann werden unsere Freunde wiederum eine bescheidene, aber wichtige Leistung erbracht haben. Warum können wir in dieser Hinsicht nicht mehr tun?

Gegenwärtig gibt es in 50 Ländern dieser Kontinente (Asien, Afrika, Lateinamerika) kommunistische Parteien. Das hat die Einflusssphäre der kommunistischen Bewegung verbreitert, ihr einen wahrhaft universellen Charakter verliehen. *Chruschtschew vor Partei-Institutionen, 1961.*

Unser Kommentar

Bastionen wessen?

Nach Algerien, Südafrika, Guinea und dem Kongo zeichnen sich zwei weitere Gefahrenherde in Afrika ab, wo die Führung des Weltkommunismus seine Mittel zum Angriff zusammenfasst: Angola und Aethiopien.

Angola, diese portugiesische Provinz, wird sich nicht weiter mit den bisherigen Methoden verwalten lassen. Zu dieser Vorhersage braucht es keinen besonderen Weitblick. Man kann Eingeborene nicht dauernd von Mitverantwortung und Selbstverwaltung fernhalten. Wer nicht in dieser Richtung heute Vorbereitungen trifft, wird sich die unvergängliche Feindschaft der Afrikaner zuziehen.

In Angola gibt es rund ein Dutzend eingeborene Akademiker, die dabei noch mehrheitlich im Gefängnis sitzen. Es werden wenig oder keine Anstalten getroffen, um für das Volk eine eigene Elite heranzubilden. Einige Angolesen fliehen ins Ausland und versuchen, auf eigene Faust die angestrebte Ausbildung zu erlangen. Ueber Geld verfügen sie begreiflicherweise nicht.

Wir haben eine wichtige und unausweichliche Rolle beim Aufbau einer gesunden und expansiven Wirtschaft der gesamten nichtkommunistischen Welt zu spielen, indem wir andern Nationen beim Aufbau jener Stärke helfen, mit der sie ihren eigenen Problemen begegnen, ihre eigenen Ziele verfolgen und ihre eigenen Gefahren überwinden können.

Kennedy, Unionsbotschaft 1961.

Die Auslands-Angolesen sind in einem linksgerichteten und in einem demokratischen Verband organisiert. Der erstere kann Stipendien im Ostblock vermitteln, der zweite sucht solche Ausbildungsmöglichkeiten meist erfolglos im Westen. Wenn das Land einmal die Unabhängigkeit erlangt, und dauernd kann dies nicht verhindert werden, so bietet sich die kommunistisch ausgebildete Intelligenz als der einzig mögliche Träger der Selbstverwaltung an. Vorsorge wäre am Platze.

Aethiopien, das seit 1928 unter der Herrschaft von Haile Selassie steht, verfolgt einen massvollen Kurs von Reformen. Das Land war nur 1936—1941 eine Kolonie. Der Angriff Mussolinis im Jahre 1936 stellte für den damaligen Völkerbund eine Bewährungsprobe dar, die nicht bestanden werden konnte. Die Sanktionen gegen Italien versagten, und die Warnungen des Negus in Genf verhallten ohne Wirkungen. Im zweiten Jahr des letzten Weltkrieges konnte der Kaiser mit englischer Hilfe auf seinen Thron zurückkehren. Aethiopien galt als sichere Bastion des Westens. Die Lage hat sich aber verändert. Aethiopien hat eine Schlüsselstellung in Ostafrika. Es ist daher nicht erstaunlich, dass das sowjetische Interesse an diesem christlichen Land ständig wächst. So ist beispielsweise das russische Spital in Addis Abbeba ein kommunistisches Propagandazentrum. Ueber dieser Stelle wird die Propaganda nach Ostafrika geleitet. Sichtbar wird dieses sowjetische Intersse auch an der beachtlichen Wirtschaftshilfe, die Aethiopien vom Ostblock erhält.

Wie konnte es soweit kommen, dass hier ein neuer Gefahrenherd heranwächst? Da der Westen in der Verteidigung steht, konzentriert er seine Anstrengungen auf die gefährlichen Gebiete und übergeht vielfach die als sicher betrachteten Länder. So entsteht die paradoxe Lage, dass unsere Freunde zuweilen weniger gefördert werden, als die auf Moskaus Hilfe anfälligen Führer. Das erhöht die Gefahr, dass wir schliesslich die alten Freunde verlieren und keine neuen gewinnen. Nur eine neue, offensive Konzeption auch der Entwicklungsförderung kann unsere Aussichten steigern.

Peter Sager.